Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 26 (1900)

Heft: 22

Artikel: Non plus ultra

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436123

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

> Rundschau. <



as Neueste ist, daß der Prinz von Wales, dermalen die Hauptperson der Weltgeschichte, die Mode einführt, geste Schuhe für hoffähig zu erklären; darüber ungeheurer Enthusiasmus bei der Nation, die bei den ächten Kassenn Civilization, Schnaps und Christenthum verbreiten will. Sie wundern sich, daß bei den Bachanalien vor dem Mansionhouse einige Hundert Taschendiebe auf ihr Geschäft ausgingen. Warum sollen diese Miniaturdiebe, die

Brosamen stehlen, auf ihren Beruf verzichten, wo der ganze Staat auf einem Raubzug begriffen ist; im Gegenteil, sie sollten den Cham-

berlain zu ihrem Ehrenmitglied ernennen.

Sonst gibt's noch allerlei in dieser Periode, die einer wärmelosen Zeit, die einer Wüste gleicht. Ein junger Prinz ist thronfähig erklärt worden in einem Ulter, wo ein Haarschneider noch nicht einnal zum Gesellen avancieren würde. England beklebt alle Straßenecken der alten und neuen Welt mit Seisenrestamen; wenn es nur einmal eine Seise ersinden könnte, um die eigenen Hände rein zu waschen, daß es sich beim Sunlight sehen lassen darf. In Paris, das nächstens von einigen gekrönten Häuptern besucht werden will, kann nan sich alltäglich vom Keiß der Völker und der Urmseligkeit der Diplomaten überzeugen. Wenn es sich ja um die edlen Seelen des Kürsten von Montenegro oder Milans handelte, so wäre ganz Europa einig, ihnen zu Külse zu ziehen, aber weil die Voeren Repu-

blikaner sind und keine Cakstiefelein tragen, so sieht ganz Europa inklusive der Franzosen zu, wie das arme Volk erdrosselt wird. Dem Schah von Persien wird Paris wie die andern Aestdenzen den Hof machen, diesmal um so mehr, weil er seine erste kavoritin in Männerkleidern mit sich führt, ein Fressen für die Franzosen, an dem sich der Figaro sicherlich eine Indigestion holen wird. Wenn man die Korrespondenzen aus Gesterreich liest, so wird man unwilksürlich an den Misthausen unter den fenstern des Hradschin erinnert, auf welchem sich die erste Szene des dreißigjährigen Krieges abspielte. Die Aegierungen nennt man den Stab und Stecken des Staates, daher ist nun der Ausdruck "Dreck am Stecken" sehr erklärlich. Fragt man in Italien, wer eigentlich die onorevoli sind, so kommt man auf den Gedanken, es werden wohl die sein, denen die Ehre ein Onus ist. Portugal spielt das Vologneserhündehen der alten Dame Vritannia, welcher aber eine geifernde Dogge jedensalls besser anstände.

Noch siebenhunderssiedenundsiedzig Meilen hinter der Türkei hat Außland mit Hülfe der armen Boeren, die als Passiwmitglieder der anonymen Gesellschaft herhalten mußten, Korea so gut wie anneziert; dann kann's lustig hinter China gehen, das von den europäischen Ausvögeln ausgefressen wird wie eine tote Katze in der Raubwogelvoliere. Hingegen wird's niemand bedauern, daß die ler heinze als tote Geburt ohne Sang und Klang verlocht werden mußte. Tun können im europäischen Tingeltangel die Tricots wieder frisch auf-

atmen. -



Fingsten 1900!

Die Prophezeiung sagt, daß rings umfriedet Un diesem Tag der Herd des Menschen sei — Und immer werden Ketten noch geschmiedet Und immer noch ist nicht die Erde frei! Kaum hat die Tanbe sich zum flug erhoben Und sich gerettet aus dem Kerkerstaub, So schwirrt der Pfeil dem Schergen von dem Bogen, So sinkt sie hin, dem alten feind zum Raub!

Erst fand das herrlichste der Joeale Auf königlichem Grund ein Unkerziel, Da fiel die Frucht aus der entweihten Schale In uni're hand — ein eitles Possenspiel! Jum blut'gen hohn der frommen friedenspfeife. Die zwanzig fürsten erst so schön geraucht, Blüht wieder eine Völkerschuld der Reife Und in die Nacht ein freies Panner taucht!

Aoch wird das Menschenrecht von Mars zertreten, Wenn ihm der Sieg des Szepters Macht enthüllt Und wenn wir für das Sjück im frieden beten, hat sich vielleicht ein Schäkfal schon erfüllt — Im fernen Often kämpft in diesen Stunden Ein Dolk von Helden um sein höchstes Gut

Und hilft kein Gott, verbluten seine Wunden Und seine Freiheit stirbt in Todesmut!

Ein Trauerstor von herben Lenzgedanken Webt sich in's Blau des Pfingstenhimmels ein Und wieder sieht man durch die Wisse wanken Des Völkerfriedens blassen Morgenschein — Doch starken Glaubens hebt aus Nacht und Grauen Der Geist der Freiheit sein Danier empor Und eines Tages wird die Welt noch schauen, Was dieser herr im Kampfe sich erkor!

Rudolph Aeberly.

Maienlüftchen haben so gesäuselt Kräftig, mächtig, aber nördlich, Und ich fühlte linde mich umfräuselt — Döllig Ohr und Agenmördlich; Handelt Herr von Juni nicht viel besser, Bringt es mich und Dich am End' um; Klüglich liefre man den Wind an's Messer Dom bewährten Referendum.

Die Schriftzüge des Beistes.

Aicht wie - sondern was Du schreibst, ift die handschrift Deiner

Non plus ultra.

heute Abend anläglich der Großjährigkeitserklärung meines älteften Sohnes Eduard Auftreten des ersten Derwandlungskünstlers der Gegenwart, Wilhelm des Zerschmetterers.

Bei sich zu Hause.

ER (den Großjährigen besuchend): "Aun, Du bist hier ja gang schon eingerichtet! — Aber was treibst Du denn da? Womit beschäftigst Du Dich? Ist es möglich, Du schießt mit der Armbrust nach dem goldenen Dließ, einem so hohen Orden, über dessen Besitz sich ein Anderer glücklich schäften wurde?"

Der Großiästige: "Ach, hat sich was! Ich bot das goldene Oließ meinem Spielkameraden, dem Sohne des Kassellan an, und er sagte, ich möchte ihm lieber von der Torte geben, die ich mir jest alle Tage von meiner Apanage

EN: "If es möglich? Welch eine Verrohung der heutigen Jugend! Es thut mir beinahe leid, daß ich Deine Erziehung so früh aus der Hand gegeben habe. Ich muß mir wirklich überlegen, was ich thue, um mir in Dir einen würdigen Aachfolger meiner firma zu erziehen. (Er geht einige Seit überlegend auf und ab.) Ich weiß nicht, was das ist. Wenn ich mich hinsehe, um ein Gedicht zu machen oder zu componieren, fällt mir sofort etwas ein, aber in Bezug

auf Padagogik, die ich sonst ebenso virtuos beherrsche, wie jede andere Wissenschaft, will mir heute kein Gedanke kommen. (Er wendet sich zu seinem Adjunkten.) Sie, guter Freund, holen Sie mir einmal meinen ersten Verater, den Reichskanzler herein."

Der Großighrige: "Wie? Der ift bei Dir? Wie kommt das? Ihr feht Ench ja sonft im Jahre kaum einmal."

es: "Allerdings, ich durfte ihn bisher nicht benutzen, weil er so sehrechlich ist und geschont werden muß. Mun ist aber eine neue Conservierungsmethode für lendenlahme Reichskanzler erfunden worden, und da darf ich mich seiner immerhin mit Vorsicht bedienen."

(Der Adjudant rollt in das Timmer eine auf Aollen gehende große Kiste, öffnet den Deckel und nimmt einige dicke Cager Watte heraus. Der Reichskanzler wird sichtbar. Zwei Diener heben ihn mit der größten Vorsicht heraus und tragen ihn auf einen Sessel.)

ER: "Lieber Onkel, wir branchen Deinen Rat."

Onkel (verdrießlich): "Schon wieder einmal! Für die lumpigen Hunderttausend Mark jährlich soll ich immerzu herhalten. Ich habe ein paar Dutzend große Güter, wovon ich bei meinen geringen Unsprüchen zur Not schon leben kann, und ich werfe Euch nächstens den ganzen Kram an den Kopf."

ER: "Ich wollte Dich nur wegen des Großsährigen um Rat fragen. Seine Erziehung scheint mir noch nicht ganz vollendet zu sein."

Onkef: "Das glaube ich. Wie hat er fich neulich wieder benommen! Sein erftes Dankschreiben hat er nach England gerichtet."

EN: "Ja, follte er denn etwa fein erftes Dankschreiben an die Buren schieden."

Onkel: "Das gerade nicht, aber bei den Clerikalen hatte er fich gunachft für die Leg Beinze bedanken sollen."

Der Großfäßrige: "Uch, die Leg Heinze ist famos, ich habe alle Paragraphen durchgelesen und mich großartig amusiert."

St: "Willst Du wohl still sein! (Zum Onkel:) Don meinem Standpunkte als Künstler aus muß ich doch sagen, daß die Lex Heinze eigentlich eine dumme Geschichte ist — —"

Onkef: "Was? Dumme Geschichte? Packt mich in Watte! Packt mich